

Militarisierung in Guatemala

Zurecht weist P. Gaupp in der Ausgabe vom 4. Mai auf einen grundlegenden Konflikt in Guatemala hin, den der Präsident der Republik Otto Pérez Molina am 2. Mai mit der Verhängung des Ausnahmezustandes beantwortet hat. Was in der Notiz zu kurz kam, sind die Hintergründe. Das transnationale Rohstoffunternehmen Tahoe Resources mit Sitz in Kanada, das auf die Ausbeutung von Edelmetallen spezialisiert ist und in Zentralamerika in verschiedenen Regionen wirkt, hatte schon seit einiger Zeit sein Augenmerk auf eine Region im Südosten des Landes in Bezirken der Departemente Santa Rosa und Jalapa geworfen. Das brachte Unruhe in die dort ansässige kleinbäuerliche Bevölkerung, es regte sich Widerstand gegen dieses Projekt. Dörfer und Bezirke organisierten Abstimmungen über die Wünschbarkeit dieser Ausbeutung, die weitgehend ihren Lebensraum zerstört und vergiftet; Abstimmungen, zu denen diese Körperschaften nach internationalen Verträgen, die Guatemala ratifiziert hat, berechtigt sind. Doch die Regierung kümmerte sich nicht darum, suchte keinen Dialog und gab am 10. April dem Unternehmen die Konzession zur Ausbeutung. Vorher hatte die Firma schon begonnen, den Widerstand zu kriminalisieren und mit eigenen Sicherheitsleuten die Bewohner der Gegend einzuschüchtern.

Dazu kam: im vergangenen November raubten Unbekannte explosives Material, das zur Mine transportiert wurde, und verschwanden damit. Im Januar trat eine schwer bewaffnete Gruppe in einem Dorf in Erscheinung; ein privater Sicherheitsmann der Firma kam dabei ums Leben. Am 17. März wurden vier Autoritätspersonen des Parlaments des indigenen Volkes der Xincas von Santa María Xalapán/Jalapa entführt, einer davon ermordet. Aber all diese Vorfälle wurden bis heute nicht aufgeklärt. Anstatt mit Polizei und Behörden in Zusammenarbeit mit der indigenen Bevölkerung, den Menschenrechtsorganisationen und den lokalen kirchlichen Instanzen die Situation zu analysieren und zu klären, schickt jetzt die Regierung schwer bewaffnete Soldaten mit Tanks und Geschützen in die Gegend, die das ganze zivile Leben blockieren und nur Angst und Schrecken verbreiten. Ihre Funktion ist wohl, dem Unternehmen freie Hand zu verschaffen.

So macht es der jetzige Präsident seit seinem Amtsantritt im Januar 2012 immer wieder, übrigens ein Ex-General aus der Zeit der Aufstandsbekämpfung vor 30 Jahren. Er tat es im Norden des Landes (Santa Cruz Barillas), im Westen (Totonicapan), im Osten (Polochic Tal) und jetzt im Süden. Ich frage: wem dient dies?

Toni Steiner
Guatemala-Netz Zürich